Reinhold Kerbl

Abt. für Kinder und Jugendliche, LKH Hochsteiermark, Standort Leoben, Leoben, Österreich

Jahresrückblick 2018 – Jahresausblick 2019

Schon zum 12. Mal in Folge und in bereits gewohnter Tradition darf ich für diese Ausgabe von *Pädiatrie & Pädologie* wieder einen Jahresrückblick bzw. Jahresausblick verfassen.

Im Gegensatz zum Jahr 2017 war das Jahr 2018 im Hinblick auf *Änderungen für unser Gesundheitssystem* und somit auch die Pädiatrie doch einigermaßen ereignisreich. Insbesondere durch die türkis-blaue Bundesregierung wurden einige Veränderungen bereits vorgenommen, weitere sind für das Jahr 2019 zu erwarten. Was davon für die Versorgung von Kindern und Jugendlichen positiv sein wird, kann in manchen Bereichen natürlich erst der weitere Verlauf zeigen.

Rehabilitation für Kinder und Jugendliche

Nach über 20-jährigen Bemühungen und einem Beschluss im Jahr 2015 ist es nun im abgelaufenen Jahr endlich gelungen, die ersten „echten“ Kinderrehabilitationszentren in Betrieb zu nehmen. So wurden für die Versorgungsregion Süd das Rehabilitationszentrum in Wildbad eröffnet und die bereits bestehende Versorgungseinheit in Judendorf-Straßengel definitiv als Versorgungseinrichtung für Kinder und Jugendliche unter Vertrag genommen. In weiterer Folge wurde der Leuwaldhof in St. Veit im Pongau eröffnet, wo insbesondere die familienorientierte Rehabilitation für Kinder und Jugendliche nach hämato-onkologischen Erkrankungen erfolgt. Weitere Einrichtungen werden demnächst in Rohrbach (Oberösterreich) und Bad Erlach (Niederösterreich) fertiggestellt.

Auch wenn nach Inbetriebnahme der Kinderrehabilitationszentren einzelne „Kinderkrankheiten“ auftreten, kann

deren Existenz als großer Gewinn für die Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen gesehen werden. Die sich nun entwickelnde Zusammenarbeit und diverse Verbesserungen werden die Qualität dieser Einrichtungen kontinuierlich erhöhen.

Primärversorgung – eine Langzeitbaustelle

Die Besetzung von Kassenstellen im Pädiatriebereich bereitet seit einigen Jahren zunehmend Schwierigkeiten; in fast allen Bundesländern sind mittlerweile mehrere Kassenstellen unbesetzt. Insbesondere der ländliche Bereich scheint für junge Kolleginnen und Kollegen wenig attraktiv zu sein und die Tätigkeit als Wahlarzt wird vielfach jener als Kassenfacharzt vorgezogen. Über die möglichen Gründe dafür sowie mögliche Gegenmaßnahmen wurde in *Pädiatrie & Pädologie* mehrfach berichtet und spekuliert.

Die seitens der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK) und der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde (ÖGKJ) wiederholt geforderten Vereinfachungen im Tarifsystem, Erleichterungen für die Bildung von Gruppenpraxen etc. wurden zuletzt von den Verantwortlichen offensichtlich wahrgenommen. Insbesondere für Wien konnten entscheidende Verbesserungen erzielt werden, auch für die Steiermark wurden solche in Aussicht gestellt. Abzuwarten bleibt allerdings noch, ob diese Attraktivitätssteigerung insbesondere für den ländlichen Bereich ausreicht oder der „Zug in die Stadt“ weiter anhält.

In diesem Zusammenhang sind auch die in Aussicht genommenen *Primary-Health-Care-Einheiten* (PHC) zu erwäh-

nen. Nach wie vor sind diese Einrichtungen in erster Linie für Allgemeinmediziner angedacht, insbesondere was die Leitung von PHC betrifft. Das „Team um den Hausarzt“ kann bzw. soll auch Pädiater beinhalten. Inwieweit aber diese bereit sind als Teammitglied statt als Praxisinhaber zu arbeiten, bleibt abzuwarten. Alternativmodelle wie Pädiatrische PHC (z. B. auch durch Vernetzung von pädiatrischen Ordinationen an verschiedenen Standorten) sind jedenfalls weiter in Betracht zu ziehen.

Spezialisierungen innerhalb der Pädiatrie

Mit der im Jahr 2015 in Kraft getretenen neuen Ärzteausbildungsordnung (ÄAO 2015) wurden die bisherigen Additivfächer außer Kraft gesetzt (bisher verliehene Diplome behalten allerdings ihre Gültigkeit). An die Stelle der Additivfächer treten nun sogenannte Spezialisierungen. In langwierigen – insbesondere von Professor Sperl und Privatdozentin Eder geführten – Verhandlungen mit der ÖÄK und dem Gesundheitsministerium ist es gelungen, für die ÄAO 2015 9 pädiatriespezifische Spezialisierungen zu platzieren. Diese sollen in Dreierpaketen und etwa halbjährlichen Intervallen umgesetzt werden. Im Jahr 2018 wurden noch die entscheidenden Aktivitäten für die Spezialisierungen in Neonatologie/pädiatrische Intensivmedizin, Diabetologie/Endokrinologie und Hämato-onkologie gesetzt und Spezialisierungskommissionen berufen. Diese werden im Rahmen der Übergangsbestimmungen Personen für die Anerkennung der Spezialisierung nominieren, die Kriterien für Spezialisierungszentren festlegen und die

einzelnen Einrichtungen auf deren Erfüllung der Kriterien sichten.

Neben den 9 pädiatrispezifischen Spezialisierungen ist es gelungen, auch die interdisziplinären Spezialisierungen *psychosomatische Medizin* und *Palliativmedizin* auch für die Pädiatrie festzuschreiben. Eine weitere interdisziplinäre Spezialisierung, nämlich die *Schlafmedizin* ist derzeit in Bearbeitung und hat ebenfalls gute Aussichten, auch für die Pädiatrie anerkannt zu werden. Somit wären nach abgeschlossener Umsetzung 12 Spezialisierungen innerhalb der Pädiatrie definiert und damit die große Breite unseres Sonderfachs dokumentiert. Es besteht dann die Absicht, eventuell noch weitere Spezialgebiete wie die Infektiologie und angeborene Stoffwechselerkrankungen nachzuholen.

Seltene Erkrankungen

Das Jahr 2018 war geprägt von zahlreichen Veranstaltungen zu diesem Thema. Von den insgesamt 8000 seltenen Erkrankungen betreffen mehr als die Hälfte das Kindes- und Jugendalter, und „rare diseases“ sind daher ein typisches pädiatrisches Thema. Die Schwierigkeit besteht darin, dass jede einzelne Erkrankung zwar selten ist (per definitionem < 1:2000), seltene Erkrankungen in Summe aber häufig sind. Allein schon wegen der Vielzahl der seltenen Erkrankungen und der Unmöglichkeit, all diese zu überblicken, kann es einen Spezialisten für seltene Erkrankungen nicht geben. Insbesondere universitäre Einrichtungen bemühen sich daher, für bestimmte Erkrankungen bzw. Erkrankungsgruppen als (auch internationales) *Diagnose- und Therapiezentrum* definiert zu werden.

Für Österreich wurden als erste derartige internationale European-Reference-Network(ERN)-Zentren das St. Anna Kinderspital (für hämato-onkologische Erkrankungen) sowie das Epidermolysis-Bullosa(EB)-Zentrum in Salzburg akkreditiert.

Ein nicht gelöstes Problem stellen Entwicklung und Verabreichung neu entwickelter und extrem teurer Medikamente dar. Neben den verschiedenen Enzyersatztherapien ist hier vor allem die Neuzulassung von Nusinersen

(Spinraza®) zu nennen, das insbesondere bei spinaler Muskelatrophie Typ I (SMA I) zum Einsatz kommt. Die Therapiekosten von etwa 400.000 € pro Patient und Jahr fallen lebenslänglich an und belasten das Gesundheitssystem enorm. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, *einheitliche (zumindest nationale) Regelungen* für Indikationsstellung, Finanzierung, gegebenenfalls aber auch Therapiebeendigung zu finden. Die Diskussion darum sollte sachorientiert, interdisziplinär und am Wohl des Kinds orientiert geführt werden. Sowohl die ÖGKJ als auch die politische Medizin (PKM) haben ihre sachliche Beteiligung in dieser Diskussion angeboten.

Die Pädiatrie ist weiblich

Wie in vielen anderen Ländern überwiegt mittlerweile unter den Pädiatern auch in Österreich das weibliche Geschlecht deutlich. Über die Hintergründe und mögliche Konsequenzen daraus wurde auch in *Pädiatrie & Pädologie* mehrfach spekuliert. Um möglichst viele Kollegen und Kolleginnen im Regelversorgungssystem halten zu können (insbesondere in den Kassenpraxen) wird es notwendig sein, *neue und alternative Modelle der kinderfachärztlichen (Zusammen-)Arbeit* zu entwickeln und umzusetzen. Nur dann kann es gelingen, österreichweit eine flächendeckende pädiatrische Grundversorgung zu gewährleisten.

Die zunehmende Bedeutung des weiblichen Geschlechts zeigt sich innerhalb der ÖGKJ auch darin, dass seit Jänner 2018 in der 56-jährigen Geschichte dieser Gesellschaft erstmals eine Frau (Universitätsprofessorin Dr. Daniela Karall) Präsidentin ist und von Frau Privatdozentin Dr. Sabine Scholl-Bürgi als Sekretärin unterstützt wird. Die beiden haben im ersten Jahr ihrer Funktionstätigkeit bereits zahlreiche Verbesserungsschritte gesetzt und sind unermüdlich um weitere bemüht.

Impfungen – ein Dauerbrenner

Auch wenn es im Impfwesen 2018 wenig Neuerungen gegeben hat, ist dieses Thema immer aktuell. Insbesondere die ermüdende Diskussion mit Impfskepti-

kern und -gegnern (die in den Medien viel zu viel Platz finden!) bestimmt oft das Tagesgeschehen und verhindert ein sachliches Weiterkommen. Leider gibt es weiterhin keine Regelung, dass Fachärzte für Kinder- und Jugendheilkunde auch Erwachsene (insbesondere Eltern betreuter Kinder) impfen dürfen. Gerade dies wäre aber zum Schluss von Impfücken und die Schaffung eines adäquaten Herdenschutzes äußerst wichtig. Es muss deshalb dieses Thema auf der Agenda der pädiatrischen Fachgruppen und der ÖGKJ bleiben.

Insbesondere vom Referat für Transkulturelle Medizin (PD Nicole Grois) wurde auch mehrfach darauf hingewiesen, dass bestimmte Indikationsimpfungen (z.B. für Migrantenkinder) zwar empfohlen, deren Finanzierung aber nicht einheitlich geregelt ist. Auch hier ergibt sich somit weiterer Handlungs- und Klärungsbedarf.

Fortbildungen und Tagungen

Obwohl es durch *Arbeitszeitgesetz* und *Work-Life-Money-Balance* immer schwieriger ist, Kolleginnen und Kollegen zu Fortbildungen zu schicken, ist die pädiatrische Community bei Fortbildungen und Tagungen sehr zahlreich vertreten. Vom Pädiatrischen Fortbildungskurs in Obergurgl (Jänner) über den Pädiatrischen Frühling in Seggau (Mai), die Jahrestagung der ÖGKJ (September) bis hin zu den Pädiatrietagen in Venedig und dem Pädiatrischen Samstag in Linz (beide: November) gibt es zahlreiche Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung. Diese sind für unser Sonderfach auch deshalb essenziell, weil sich das pädiatrische Wissen innerhalb von 3 bis 4 Jahren jeweils verdoppelt.

Zu den allgemeinpädiatrischen Fortbildungsveranstaltungen kommen zahlreiche Spezialangebote wie z. B. die Österreichische Jahrestagung für Pädiatrische Psychosomatik, die im Jahr 2018 bereits zum 2. Mal in Leoben veranstaltet wurde (21.06.2018); 170 Teilnehmer bestätigten das Interesse an dieser Thematik und die Bedeutung von „mental health“ für unser Sonderfach.

Positive Signale aus der Gesundheitspolitik und ein Ausblick auf 2019

Die Umsetzung der Kinderrehabilitation, die (Neu-)Errichtung pädiatrischer Spezialisierungen sowie zuletzt Bemühungen um eine österreichweite ausreichende therapeutische Versorgung im Bereich von Physio-, Ergo- und Psychotherapie sowie Logopädie stimmen vorsichtig zuversichtlich. Wie in den letzten Jahren darf ich allerdings auch heuer festhalten, dass vieles „work in progress“ ist und unseren unverminderten Einsatz weiterhin erfordert.

Für das Jahr 2019 wird es für die niedergelassene Pädiatrie insbesondere entscheidend sein, mit oder zwischen den allgemeinmedizinischen PHC einen adäquaten Platz zu finden und damit die flächendeckende Versorgung zu gewährleisten.

Eine große Herausforderung werden Indikationsstellung, Finanzierung (aus einer Hand) im Bereich seltener Erkrankungen sein.

Jedenfalls wird es auch im Jahr 2019 für jene, die die Belange der Pädiatrie im öffentlichen Gesundheitswesen vertreten, nicht langweilig werden.

Pädiatrie & Pädologie

Wie in den letzten Jahren möchte ich mich auch heuer wieder bei Frau Dr. Renate Lessky-Höhl für ein weiteres Jahr exzellenter Zusammenarbeit bedanken. Sie ist es, die sich unermüdlich um Beiträge hoher Qualität bemüht und hochkarätige Autorinnen und Autoren für Beiträge gewinnen kann.

Selbstverständlich möchte ich mich auch bei jenen besonders bedanken, die durch ihre (finanziell unhonorierten) Manuskripte die Existenz von *Pädiatrie & Pädologie* erst ermöglichen. Ich hoffe, dass es auch im Jahr 2019 gelingen wird, die hohe Qualität der Zeitschrift zu halten und somit die Leserschaft mit relevanter Information zu versorgen.

Sie, geneigte Leserinnen und Leser, bitte ich, uns auch im Jahr 2019 die Treue zu halten, die *Pädiatrie-und-Pä-*

dologie-Hefte mit Genuss und Freude zu lesen, uns gegebenenfalls aber auch mit Kommentaren oder Leserbriefen ein Feedback zu geben.

Für das Jahr 2019 wünsche ich Ihnen viel Glück und Erfolg, vor allem aber Gesundheit und Zufriedenheit.

Ihr
Reinhold Kerbl

Korrespondenzadresse

© Olivia Rothmann

Prim. Univ.-Prof. Dr. Reinhold Kerbl

Abt. für Kinder und Jugendliche, LKH Hochsteiermark, Standort Leoben
Vordernbergstraße 42,
8700 Leoben, Österreich
reinhold.kerbl@kages.at

Prim. Univ.-Prof. Dr. Reinhold Kerbl Vorstand der Abteilung für Kinder und Jugendliche am LKH Hochsteiermark, Standort Leoben, und Herausgeber von „Pädiatrie & Pädologie“; Leoben, Österreich

Interessenkonflikt. R. Kerbl gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Hier steht eine Anzeige.

Springer